Helaba

Im Fokus: Finanzplatz
13. Februar 2023

Frankfurter Bankbeschäftigung im gebremsten Aufwärtstrend

Ulrike Bischoff
Senior Economist/
Finanzplatz-Spezialistin
T 069/91 32-52 56

Mittlerweile grassiert am Arbeitsmarkt Deutschlands Fachkräftemangel über alle Branchen hinweg. Auch viele Institute am deutschen Bankenzentrum suchen gutes Personal, insbesondere für die Bereiche Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Regulierung. Perspektivisch ist von einem sich noch beschleunigenden Fachkräftemangel in der Bankenbranche auszugehen. Der Konsolidierungsprozess dürfte zunächst noch etwas anhalten. Parallel ist eine Fortsetzung der innerdeutschen Konzentration auf den Bankenstandort Frankfurt zu erwarten. Bis Ende 2024 prognostizieren wir nun einen leichten Anstieg der hiesigen Bankbeschäftigung um rund 1.000 bzw. 1,5 % auf 67.200 Bankmitarbeitende in Frankfurt. Letztlich dürfte der demografische Faktor die Aufwärtsdynamik immer mehr ausbremsen.

1 Ausrichtung des Helaba Finanzplatz-Research 1
2 Entwicklung der Frankfurter Bankbeschäftigung 2
2.1 Status quo und Stimmung 2
2.2 Prognose für Ende 2024 3

1 Ausrichtung des Helaba Finanzplatz-Research

Der Finanzplatz Frankfurt ist von weitreichender Bedeutung im europäischen Finanzplatzgefüge, wenngleich sich die Finanzwelt seit unserer Auftakt-Studie 2006 stark verändert hat. Mit unseren **Finanzplatz-Publikationen** haben wir diesen Wandel begleitet und **zahlreiche Themen** näher beleuchtet. Eine besondere Rolle spielen dabei von jeher unsere grundlegenden Finanzplatz-Kriterien[1] zur Evaluierung und unsere Prognosen der Frankfurter Bankbeschäftigung.

[1] Vgl. Finanzplatz-Kriterien zuletzt in „Frankfurter Finanzstandort attraktiv für Institutionen“ vom 15. September 2022

Als Reihe breit angelegter Studien gestartet, erscheinen unsere Standort-Analysen inzwischen im **komprimierten Fokus-Format** sowie in Social Media.[2] Nach wie vor fördern wir auf diese Weise die Wahrnehmung und begleiten die Weiterentwicklung der Main-Metropole in der Finanzwelt. Schließlich engagiert sich die Helaba als in Frankfurt verankerte Universalbank mit starkem regionalen Fokus seit langem für den hiesigen Standort. Diesmal richten wir den Fokus auf unser Prognose-Update zur Bankbeschäftigung.

2 Entwicklung der Frankfurter Bankbeschäftigung

2.1 Status quo und Stimmung

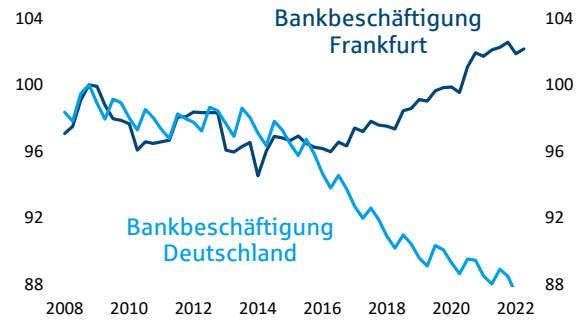
Die **Bankbeschäftigung in Frankfurt** entwickelt sich seit vielen Jahren **recht solide** und hat selbst in Krisenzeiten nur eine überschaubare Beeinträchtigung aufgewiesen. Seit dem letzten Tiefstand Anfang 2014 kam es zu einem Anstieg bis auf fast 66.500 Bankmitarbeitende Ende 2021 (Plus von knapp 9 %), gefolgt von einer leichten Reduktion auf 66.200 Beschäftigte zur Jahresmitte 2022 (letzter verfügbarer Stand). Damit hat sich die Dynamik im Vorjahresvergleich von 2,6 % Mitte 2021 vermindert und ist zuletzt zum Stillstand gekommen.

Hinter dieser Entwicklung stand ein **Determinanten-Mix**: Konsolidierung pointiert durch erhöhte geopolitische Risiken wie Pandemie-Unsicherheiten, innerdeutsche Konzentration im Bankwesen auf die Frankfurter Konzernzentralen (bei bundesweitem Filialabbau), Brexit-bedingte Geschäftszuwächse in der Main-Metropole als wichtigem Alternativstandort zu London sowie zunehmender Bedarf an Nachhaltigkeits-, Digitalisierungs- und Regulierungsexperten.

In Deutschland setzt sich dagegen weiterhin der langjährige Abwärtstrend der Bankbeschäftigung fort. **Frankfurt** ist und bleibt damit **unangefochten der führende Bankenplatz** hierzulande. Mittlerweile entfallen 11 % der deutschen Bankbeschäftigung auf die Main-Metropole, vor rund zehn Jahren waren es nur 9 %.

Verstärkte Konzentration auf Main-Metropole

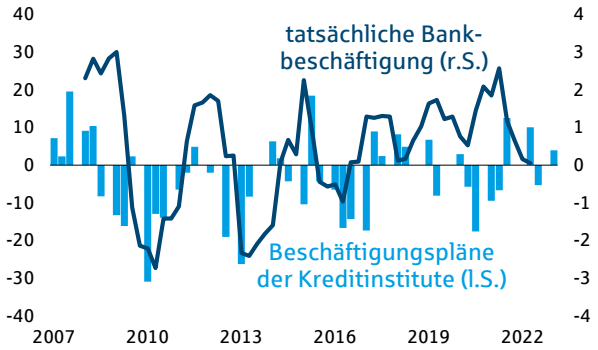
Indexiert auf Ende 2008



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

Stimmungsaufhellung in Frankfurter Banken

IHK-Umfragesaldo | % gg. Vj.



Quellen: IHK Frankfurt, Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

Die Vielzahl von Einflussfaktoren, die letztlich zu begrenzten Anpassungen der Personalkapazitäten in den hiesigen Bankentürmen geführt haben, spiegelt sich auch in der Umfrage der Industrie- und Handelskammer (IHK) wider. Dieser Stimmungsindikator gibt dreimal jährlich Einblick in die **Beschäftigungspläne** der hiesigen Kreditinstitute und hat im Zeitablauf zumeist eine gute, gleichlaufende Korrelation zur tatsächlichen Beschäftigungsentwicklung in Frankfurt aufgewiesen. Im Januar 2023 gaben knapp 60 % der befragten Institute eine unveränderte Beschäftigungsperspektive an, während weit mehr als 20 % der Umfrageteilnehmer von einer Zunahme ihrer Personalstärke sprachen und fast 20 % von einer Reduktion. Damit fiel der **Umfragesaldo** zu Jahresanfang wieder **leicht positiv** aus, nachdem er im vergangenen Herbst noch negativ war.

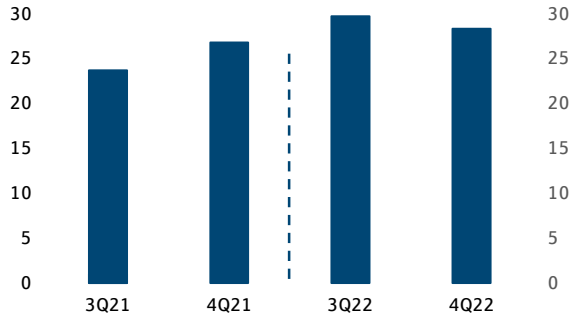
[2] vor allem LinkedIn und YouTube

2.2 Prognose für Ende 2024

Seit unserer letzten detaillierten Beschäftigungsanalyse **Anfang 2022** hat sich das Bild am Arbeitsmarkt gewandelt.[3] Damals war unsere **Prognose** vor allem vom Konsolidierungstrend im deutschen Bankwesen geprägt, so dass wir basierend auf Daten zum Stand Jahresmitte 2021 einen **Rückgang** der Frankfurter Bankbeschäftigung bis Ende 2023 erwarteten.

Viele Jobofferten in Finanzbranche hierzulande

Anzahl ausgeschriebener Stellen im deutschen Finanzsektor (Tausend)



Quellen: Index Gruppe, Börsenzeitung, Helaba Research & Advisory

Mittlerweile grassiert aber ein Fachkräftemangel über alle Branchen hinweg, **Inlands- und Auslandsbanken** am Standort Frankfurt **suchen gutes Personal**. So gibt es zahlreiche Stellenangebote im Banken- bzw. Finanzsektor, etliche davon beziehen sich auf die Main-Metropole. Ihren gesamten Personalbedarf kommunizieren die einzelnen Institute allerdings nicht nach außen (analog zu den avisierten Konsolidierungsmaßnahmen). Nach Angaben des Personalmarktspezialisten Index Gruppe, der mehrere Stellenportale zuzüglich vieler Unternehmensseiten auswertet, gab es im Finanzsektor in Deutschland Ende 2022 über 28.300 ausgeschriebene Jobs – nahezu 6 % mehr als im Vorjahr. Dieser Zuwachs ist allerdings geringer als im Herbstquartal.

Zunehmende Personalengpässe

Perspektivisch ist mit einem weiter **zunehmenden Fachkräftemangel** im hiesigen Finanzsektor zu rechnen: Auf die ausscheidenden, starken Jahrgänge der Babyboomer folgen viel schwächere Jahrgänge ins Erwerbsleben nach. Dieser Effekt wird durch das recht hohe Durchschnittsalter in der Finanzbranche akzentuiert, das nach Angabe der Beratungsgesellschaft zeb bei rund 47 Jahren liegt und allenfalls durch technologische Produktivitätssteigerungen abgemildert werden kann.

Nachdem durch Konsolidierungsprogramme und Filialschließungen jahrelang viel Personal eingespart wurde, sind die Institute insgesamt nun eher zu schlank aufgestellt, um den **zunehmenden Renteneintritt** der Babyboomer in den kommenden Jahren zu kompensieren **und gleichzeitig** ihren **vermehrten Bedarf** an Mitarbeitenden insbesondere in den Bereichen Sustainable Finance und Digitalisierung sowie für Regulierungsbelange (Controlling, Rechnungswesen, Compliance) zu decken.

Hierfür gibt es gegenwärtig trotz expandierender Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten schlichtweg zu wenig Spezialisten. Die veränderten **Anforderungsprofile** an Bankmitarbeitende haben hierzu ihr Übriges getan. Manches Institut hat gerade in ländlichen Gebieten nicht mehr genügend geeignete Interessenten für die Ausbildungsplätze, die Besetzung klassischer Berufe ist kein Selbstläufer mehr. Schließlich konkurriert die Bankausbildung einerseits mit Studiengängen und andererseits mit Tätigkeiten im Asset-Management oder bei Fintechs. Darüber hinaus scheint es mittlerweile generell eine **höhere Fluktuation** bzw. Wechselbereitschaft zu geben.

Ausgestaltung von New Work

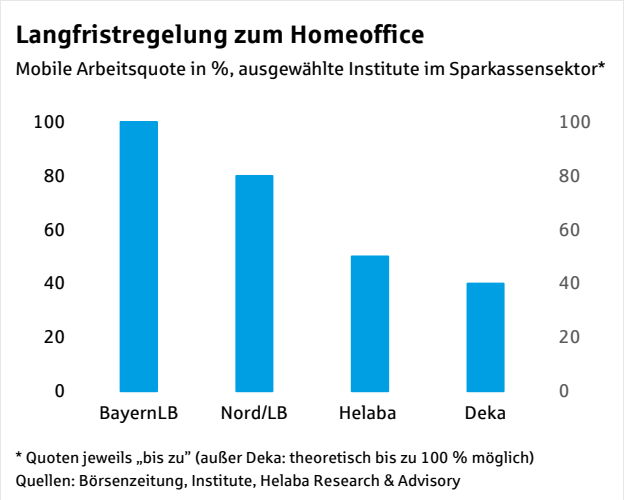
Dementsprechend ist es für den Geschäftserfolg der Institute von großer Bedeutung, in die **Gewinnung, Bindung und Entwicklung von qualifiziertem Personal** zu investieren. Damit ist die attraktive Ausgestaltung von Bankjobs wesentlich geworden, und zwar nicht nur in monetärer Hinsicht. Hierbei spielt auch die Flexibilisierung von Arbeitszeiten und -orten eine wichtige Rolle sowie die Schaffung einer angenehmen Arbeitsatmosphäre in qualitativ hochwertigen und umweltverträglichen Büroräumlichkeiten.

[3] Vgl. „Deutsches Bankenzentrum beständig im Wandel“ vom 1. Februar 2022

Mancher Finanzkonzern hat seine **Büros** gar zu einer „stylischen Erlebniswelt“ umgestaltet, um sich als zeitgemäßer Arbeitgeber **mit hohem Wohlfühlfaktor** zu präsentieren und auf diese Weise auch die Produktivität zu steigern. Passend dazu gibt es bei der jährlich in Frankfurt stattfindenden „Ambiente“, der größten Konsumgütermesse der Welt, seit Anfang 2023 einen eigenen Bereich für das Trendthema New Work, da dies mit seinem vielversprechenden Potenzial für die Messe Frankfurt Umsatzsteigerungen erhoffen lässt.

Flexibilisierung des Arbeitsortes

Die Veränderungen im Arbeitsalltag, die vor drei Jahren plötzlich durch den unfreiwilligen Ausnahmezustand der Corona-Krise aufkamen, wirken weiter nach. Homeoffice ist auch in der Post-Pandemie-Phase ein wesentlicher Bestandteil der neuen Arbeitsplatzkonzipierung, wozu es mittlerweile entsprechende Regelungen gibt. So ist den Mitarbeitenden der **öffentlichen Banken** per Tarifvertrag das **mobile Arbeiten** von generell **40 % zugesichert**, und manches Institut geht darüber hinaus (vgl. Chart). Oftmals sind die mobilen Arbeitsquoten mit dem Zusatz „bis zu …“ versehen, stets setzen sie die doppelte Freiwilligkeit von Führungskraft und Mitarbeiter voraus. Zunehmend verbreitet sich das per App organisierte Desk-Sharing im Büro.



Ferner loten derzeit einige Finanzplatz-Akteure die Option zum Arbeiten im Ausland aus. Der dafür verwendete Begriff **Workation** suggeriert Urlaubsfeeling gleich zum Feierabend. So verlockend das Arbeiten in unmittelbarer Nähe von Strand oder Bergpanorama klingen mag, ist dies letztlich allerdings nur **für** eine **ausgewählte** Gruppe von Beschäftigten wirklich **umsetzbar**.

Fachkräftemangel als wichtige Determinante

New-Work-Modelle sowie eine darauf abgestimmte neue Arbeitskultur fungieren zunehmend als **Wettbewerbsfaktoren**, um **qualifiziertes Personal** zu bekommen bzw. im Unternehmen zu halten. Letztlich ist jedoch weiterhin eine attraktive **Vergütung** zentral. Dementsprechend gilt es, dem Fachkräftemangel vor allem mit guter Entlohnung zuzüglich guten Arbeitsbedingungen zu begegnen.

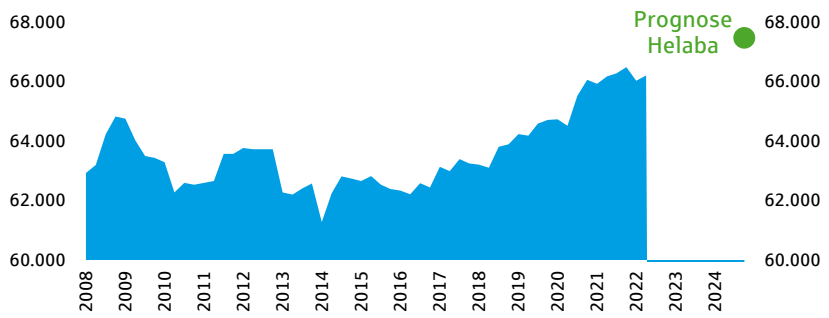
Der Fachkräftemangel ist somit zur bedeutenden Determinante für die Beschäftigungsentwicklung in den Bankentürmen geworden, die **Demographie** perspektivisch gar zum limitierenden Faktor. Darüber hinaus sind die Institute weiter mit herausfordernden **Rahmenbedingungen** konfrontiert, seien es die inflationsbedingt gestiegenen Kosten oder die erhöhten geopolitischen Risiken durch den anhaltenden Krieg in der Ukraine.

Einhergehend dürfte der **Konsolidierungsprozess** im deutschen Bankensektor noch etwas anhalten und es vielerorts durch **Filialschließungen** zu weiteren Personaleinsparungen kommen. Brexit-bedingte Geschäftsverlagerungen von Auslandsbanken hingegen sind nun eher als auslaufender Effekt mit Blick auf die hiesige Beschäftigungsentwicklung zu betrachten.

Weiterhin vollzieht sich die innerdeutsche **Konzentration auf die Bankenmetropole** am Main, die als „Place to be“ für zahlreiche in- und ausländische Institute gilt. Zudem ist Frankfurt schlichtweg weniger von dem sich in der Fläche Deutschlands vollziehenden Filialabbau betroffen, was maßgeblich zur Fokussierung hierzulande beiträgt. Was bedeutet nun all dies für die Entwicklung der Bankbeschäftigung in Frankfurt?

Höhere Bankbeschäftigung in Frankfurt Ende 2024*

Sozialversicherungspflichtig Bankbeschäftigte im Stadtgebiet Frankfurt



* letzter verfügbarer Stand Mitte 2022: 66.200 Bankmitarbeitende
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

Für unseren Betrachtungszeitraum **bis Ende 2024** prognostizieren wir nun einen **leichten Anstieg** der Frankfurter Bankbeschäftigung um **rund 1.000 Mitarbeitende** bzw. 1,5 %, verglichen mit dem letzten verfügbaren Datenstand zur Jahresmitte 2022. Dementsprechend dürfte es zum Ende unseres Prognosehorizonts etwa 67.200 Beschäftigte in den hiesigen Bankentürmen geben.

Eigentlich besteht sogar ein noch größerer Personalbedarf. Der bereits immanente Fachkräftemangel wird jedoch in den kommenden Jahren immer problematischer. Zudem benötigen die hiesigen Banken insbesondere für die drei Bereiche Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Regulierung mehr Mitarbeitende – und zwar mehr als mit diesen Qualifikationen in absehbarer Zeit auf dem Arbeitsmarkt vorhanden sein dürften. Insofern erwarten wir einen **gebremsten Anstiegstrend für die Beschäftigung am deutschen Bankenzentrum**.

Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:
https://news.helaba.de/research/

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:
Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin/
Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
T +49 69 / 91 32 – 20 24

Internet: **www.helaba.com**

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.